

**Wohnung oder Haus?  
Zur Miete? Kaufen?**



**OZ-Immo.de**  
Das Immobilienportal der OSTSEE-ZEITUNG

## Da fehlt was im Studium

Was die Welt im Innersten zusammenhält, das wollte schon Goethes Faust wissen. Während sich Faust jedoch im Makrokosmos nach einer Antwort abmüht, bin ich bescheidener: Mich interessiert lediglich der Mikrokosmos. Ich will wissen, was mein Fahrrad im Innersten zusammenhält. Hinterrücks hat es mich verraten, im Stich gelassen. Teuflich der Plan: Ein Platter, 30 min entfernt vom Eigenheim. Nach langem Rumschrauben und unter Hinzuziehung brachialgewaltlicher Maßnahmen die weitreichende Erkenntnis: Auseinanderbauen ist einfach, die Frage, was das Fahrrad danach wieder im Innersten zusammenhält, lässt verzweifeln. Nun gibt es ja an der Uni Greifswald für Bachelors die „General Studies“. Mir persönlich fehlt in diesem Angebot an Schlüsselkompetenzen ein greifswaldspezifischer Lehrgang: Ein Survival-Kursus zum Umgang mit Fahrradproblemen. Der sollte unbedingt angeboten werden. Titel: Das Fahrrad als Kulturleistung in ästhetischer und brachialgewaltlicher Praxis. Schlüsselkompetenz bin ich nun trotzdem: Dank einem Freund, der mir mitteilte, es sei der 15er Schlüssel, der die Lösung all meiner verrosteten Radmuttern darstelle.

\*Judith Kärn (23) studiert an der Universität Greifswald Politikwissenschaften und Jura und macht gerade ein Praktikum bei der Ostseezeitung.



## Auch mit 80 noch aktiv in der Lehre

Greifswald – Am 9. September wurde der Greifswalder Mathematikprofessor Leonhard Bittner 80 Jahre. Der gebürtige Schlesier kam 1967 nach Greifswald und wurde hier Professor für Numerische Mathematik und Rechentech. Bittner ist seit 1978 eines der wenigen Greifswalder Mitglieder der Deutschen Akademie der Naturforscher, der Leopoldina. Er machte sich auch als Lehrbuchautor einen Namen. Prof. Bittner hält auch heute noch Vorlesungen.

# Professor: Polonicum ist einmalig

Der Züricher German Ritz bescheinigt der Greifswalder Polonistik eine herausgehobene Stellung im deutschen Sprachraum. Die Krupp Stiftung will diese künftig noch stärker fördern.

Von Eckhard Oberdörfer

Greifswald – „Das Polonicum ist einmalig im deutschen Sprachraum“, sagt der Züricher Slawistik-Professor German Ritz. „Das Greifswald in der Polonistik so stark und bedeutend ist, das wir mir vorher nicht bewusst.“ Ritz nahm am ersten Greifswalder Polonicum, einer internationalen Sommerakademie, die am Sonntag zu Ende ging, teil. Während im deutschen Sprachraum, die nach der Wende ohnehin geschwächte Polonistik innerhalb der Slawistik eine untergeordnete Rolle spiele, sei das in Greifswald offensichtlich anders, schätzt der Schweizer ein.

Ritz und der Warschauer Jacek Kopicinski, der fürs neue Drama in Ritz bei der Sommerschule verantwortlich zeichnete, bescheinigen den Studenten außerordentliches Engagement. „Die Studenten sind phantastisch und sehr wissensdurstig“, lobt der polnische Professor. „Jeden Abend verbrachten sie mit einem Drama“, fügt er in Anspielung auf die Lesungen hinzu.

Die Studenten waren vor allem auf elektronischem Weg aufs Polonicum aufmerksam geworden. „Wir bekamen eine Rundmail“, erzählt Oliwia Marta Blender aus Salzburg. Sebastian Hübel, der in Görlitz sechs Jahre an der Schule Polnisch hatte, findet es als Romanistik-Student spannend, mit Kultur und Sprache des Nachbarn intensiv Kontakt zu haben. „Es ist in Greifswald besser als in meinem Studienort Bamberg“, sagt Rafael Poloczek. Dort habe es für die Polonistikstudenten im letzten Semester nicht einmal eine Vorlesung zur polnischen Literatur gegeben. „Die Schwerpunktsetzung der Sommerakademie spricht mich an“, lobt Agnieszka Charkowska,



Teilnehmer des ersten Greifswalder Polonicums präsentieren Werbeposters auf dem Fischmarkt.

Foto: eob

die in Freiburg studiert. „Unser Konzept ging auf“, freut sich darum der wissenschaftliche Geschäftsführer des Krupp Kollegs, Dr. Christian Suhm. „Das Polonicum gehört zu unserer Strategie, in der Osteuropa eine wichtige Rolle spielt.“ Das liege auch in der Biografie des Vorsitzenden der Krupp Stiftung, Berthold Beitz, begründet. Die Stiftung werde in der nächsten Förderperiode bis 2017

diese Arbeit in Zusammenarbeit mit der Universität ausbauen und intensivieren. Suhm kündigte eine deutsch-polnische Rede im Kolleg an. Der Osteuropaschwerpunkt spiele auch bei der Auswahl der Gastwissenschaftler eine wichtige Rolle. Mit Partnern in Posen (Poznan) strebt Greifswald ein internationales Graduiertenkolleg zu kulturellen Veränderungen in Zentral- und Osteuropa an, er-

gänzt der wissenschaftliche Leiter des Polonicums, der Professor für West- und Ostslawische Philologie, Alexander Wöll. Eine Stiftungsprofessur für slawische und jiddische Literatur, so etwas gibt es bisher nicht, solle beitragen, eine neue Qualität zu erreichen. Dank des Ostseeraumschwerpunktes der Uni und der in der Bundesrepublik einmaligen Ukrainistik bestünden gute Voraussetzungen, so Wöll.

## Kultur und Prosa

Die 2011 erstmals durchgeführte Sommerschule zur polnischen Literatur, Kultur und Sprache, wurde von international angesehenen Polonisten durchgeführt und war für fortgeschrittene Studenten aus der ganzen Welt ausgeschrieben worden. Es ist eine Ergänzung einer an der Uni angebotenen Zusatzqualifizierung.

## In Transdnistrien ist Russisch die Nummer Eins

Greifswalder Sprachwissenschaftler forschen in Ländern, die es eigentlich gar nicht gibt



Die Forscher Sebastian Muth und Melanie Burmeister.

Foto: eob

Greifswald – Demnächst fährt Sebastian Muth nach Berg Karabach-einer international nicht anerkannten Republik, die sich nach dem Zerfall der Sowjetunion selbstständig machte.

Die Reise des Mitarbeiters am Lehrstuhl für Englische Sprachwissenschaft hat wissenschaftliche Gründe. Genau wie die, die ihn in das auch nicht international anerkannte Transdnistrien führten, das sich vor 20 Jahren von der Republik Moldau gelöst hat. „Uns interessieren Sprachkontakte“, erläutert Muth das ganz große Vorhaben. In Greifswald läuft eine große Studie zu Minderheitensprachen, zu deren Gebrauch.

Dafür sind die Einstellungen zu Sprachen wichtig. In der minder-

heitenreichen Republik Moldau hat Muth auch schon gearbeitet. Im abtrünnigen Transdnistrien befragten er und seine Kollegin Melanie Burmeister in Rybnitsa, einer Filiale der Universität Tiraspol, Studenten. Hier geht es vor allem um Rumänisch, Russisch und Ukrainisch als Muttersprachen. „Die Leute waren sehr offen“, sagt Burmeister. „Im Unterschied zu Moldawien war die Bedeutung des Russischen überwältigend, auch bei Leuten, deren Muttersprache Ukrainisch ist.“ Dazu passt, dass die Mehrheit der Studenten, mit denen sie zu tun hatten, ihre Zukunft in Russland sieht. Allerdings wissen die beiden Greifswalder nicht, ob die von Kollegen ausgewählte Gruppe repräsentativ war. „Ich habe eine Woche

in Rybnitsa englische Linguistik unterrichtet“, ergänzt Muth. „Die Atmosphäre war gut, wir würden gern eine Partnerschaft mit der Uni etablieren.“ Vor einem Jahre haben die Greifswalder Forscher übrigens auch in Tiraspol Untersuchungen zur dortigen Sprachlandschaft durchgeführt, da geht es darum, was auf Grafiken, in Slogans und ähnlichem sprachlich anzutreffen ist. Auch hier dominiert Russisch.

Das sei in Kishinau, der Hauptstadt der Republik Moldau, anders gewesen. Russisch und Rumänisch seien etwa auf einer Höhe. „Auf Schildern, die Informationen vermitteln, wird meist Russisch verwendet“, sagt Muth. „Die meisten Russen können die Amtssprache Rumänisch nicht.“ eob

## Stipendium für den Nachwuchs

Greifswald – Die Ernst-Moritz-Arndt-Universität schreibt zum fünften Mal ein Stipendium für den weiblichen wissenschaftlichen Nachwuchs aus. Das nach der ersten Greifswalder Professorin Käthe Kluth benannte Stipendium ist Teil des Gleichstellungsprogramms und soll bereits habilitierten Frauen den Weg zur Professur ebnen. Außerdem können Teilstipendien vergeben werden, um eine Habilitation zu vollenden.

Wie die Universität mitteilt, waren im letzten Jahr etwa 50 Prozent der neuen Doktoren und Habilitanden Frauen, was bei den Habilitationen einen deutlichen Anstieg gegenüber dem Vorjahr bedeute. Das Käthe-Kluth-Stipendium wird für zwei Jahre vergeben.

## Rettung für die großen Trockengebiete Zentralasiens

Neues Projekt der Landschaftsökologen der Uni mit Usbekistan, Kasachstan und Turkmenistan wird von der Succow-Stiftung koordiniert

Greifswald – Es ist eine der großen ökologischen Katastrophen der Gegenwart. Der ehemals viertgrößte See der Erde, der Aralsee, trocknet durch die Nutzung der Zuflüsse Amudarja und Syrdarja für die Bewässerung immer weiter aus.

In seiner einstigen Größe wird der Aralsee nicht wiedererstehen. Da ist Verena Seitz, verantwortlich für Öffentlichkeitsarbeit bei der Succow-Stiftung, pessimistisch. Aber man könnte besser mit dem einstigen Seeboden umgehen. Obwohl dieser versalzt und nährstoffarm ist, können Saksaul-Bäume gedeihen. Saksaul-Bäume seien Kohlenstoffspeicher und können gegen Verwehungen schützen.

„So etwas muss grenzüberschreitend in Zusammenarbeit von Kasachstan und Usbekistan organisiert werden“, sagt Seitz. Genau das ist der Gegenstand eines von Prof. Michael Manthey vom Institut für Botanik und Landschaftsökolo-

gie verantworteten Projekt, bei dem es um zentralasiatische Trockengebiete gibt. In diesen Trockengebieten gibt es eine einzigartige Natur mit über 8000 höheren Pflanzen. „Sehr viele sind, genau wie seltene Tiere, darunter Leoparden, Kopfgazellen und Kragentrappen, durch Wasserknappheit, Wilderer und übermäßige Beweidung bedroht“, sagt Seitz.

Ein vom Bundesministerium für wirtschaftliche Entwicklung und Zusammenarbeit mit 228 000 Euro für 2011 bis 2014 gefördertes Projekt will Abhilfe schaffen. Beteiligt sind außer den Landschaftsökologen der Uni Greifswald zwei kasachische Unis sowie ein turkmenisches Institut. Die in dieser Region seit Jahren sehr aktive, in Greifswald beheimatete Succow-Stiftung unterstützt das Vorhaben nicht nur, sie koordiniert es auch. „Leider ist das Projekt extrem unterfinanziert“, sagt der Geschäfts-

führer der Succow-Stiftung, Sebastian Schmidt. Es gebe zwar relativ viel Geld für Exkursionen und Treffen und so weiter, aber zu wenig für Personal. Die Gesamtkosten liegen bei 433 000 Euro.

Ziel der Partner ist es, in Usbekistan, Kasachstan und Usbekistan das Netzwerk CABNET (Central Asian Biodiversity Network) zu knüpfen. Die Erforschung und der Schutz der biologischen Vielfalt der zentralasiatischen Trockengebiete sind die großen Themen. „Wir wollen unser Wissen, unsere Methoden, beispielsweise in Umweltethik, Landmanagement und Projektmanagement zugänglich machen“, sagt Seitz. Die Succow-Stiftung will das Vorhaben mit eigenen laufenden Projekten zur Schaffung von Biosphärenreservaten in Usbekistan und Turkmenistan verknüpfen. Die zentralasiatischen Länder und Nachfolgestaaten der Sowjetunion hätten großen

Nachholbedarf in moderner Forschung und Ausbildung und litten unter Überalterung der Experten. Dabei seien die Verhältnisse in den einzelnen Ländern sehr unter-

schiedlich. Für die Turkmenen sei es sogar schwierig auszureisen, die Kasachen würden andererseits selbst Stipendien für Doktoranden zur Verfügung stellen. eob



Beim Auftakttreffen begeisterte die Partner die Greifswalder Vegetation.

**OSTSEE-ZEITUNG**  
Greifswalder Zeitung

Redaktions-Telefon: 03 834 / 793 687, Fax: - 684  
E-Mail: lokalredaktion.greifswald@ostsee-zeitung.de

Sie erreichen unsere Redaktion:  
Montag bis Freitag: 9.30 bis 19 Uhr,  
Sonntag: 10 bis 17 Uhr.

Leiter der Lokalredaktion:  
Benjamin Fischer ☎ 03 834 / 793 687

Redakteure: Petra Hase (-90), Katharina Degross (-91), Sven Jeske (-92), Cornelia Meerkatz (-94), Dr. Eckhard Oberdörfer (-88)

Verlagshaus Greifswald  
Ostsee-Zeitung GmbH & Co. KG,  
Johann-Sebastian-Bach-Straße 32,  
17489 Greifswald,  
Postfach 3361, 17463 Greifswald

Verlagsleiter der Greifswalder Zeitung:  
Ralf Hornung, ☎ 03 834 / 793 674

Öffnungszeiten des Service-Center  
Montag bis Donnerstag: 10 bis 17 Uhr,  
Freitag: 10 bis 15.30 Uhr

E-Mail: verlagshaus.greifswald@ostsee-zeitung.de

Leserservice: 01 802 - 381 365\*  
Anzeigenannahme: 01 802 - 381 366\*  
Ticketsservice: 01 802 - 381 367\*  
Fax: 01 802 - 381 368\*

\*nur 6 Cent/Anruf aus dem dt. Festnetz,  
Mobilfunk max. 42 Cent/Min.

Montag bis Freitag: 7 bis 20 Uhr,  
Sonnabend: 7 bis 13 Uhr.